

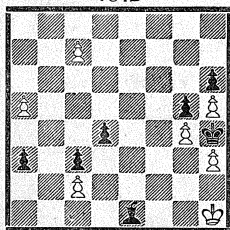
Herausgeber: „Die Schwalbe“, Vereinigung von Problemfreunden — **Schrift- und Verlagsleitung:** W. Karsch, Wesermünde, Deutscher Ring 22 — **Bestellungen und Zahlungen** an H. August, Erfurt, Lühnowstraße 3. Postscheckkonto Essen Nr. 32809 — **Versand:** W. Klages, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Str. 129 — **Druck:** E. Böhnert, Kiel-G., Schulstraße 2 — **Bezugspreis:** Vierteljährlich 2,50 RM, Einzelheft 0,90 RM

Über Umwandlungs-Verzögerung

von F. Dreike, Heiligenfladt.

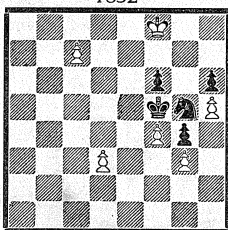
Das Jahr 1942 ist für das Aufgabenschach ein doppeltes Jubeljahr: Im Jahre 1842 gab August d'Orville in Tümmels Verlag, Nürnberg, seine bekannte Aufgabensammlung heraus. Im gleichen Jahre veröffentlichte Adolf Anderssen aus Breslau seine 60 „Aufgaben für Schachfreunde“ im Verlage J. Urban Kern, Breslau. Anderssens Büchlein erregte damals großes Aufsehen und erschien sogar 1852 in verbesserter Auflage. Die Aufgaben des Breslauer Meisters dürfen im allgemeinen nicht mit einem modernen Maßstabe gemessen werden, dennoch haben sie auch heute noch ihren eigenen Reiz, weil aus ihnen unverkennbar eine große Persönlichkeit spricht. So ist es denn ein Verdienst des Görliher Meisters Dr. Hermann von Gottschall, diese Aufgaben der Gegenwart in der Lebensbeschreibung „Adolf Anderssen“, Leipzig 1912, wieder zugänglich gemacht zu haben. Auch das klassische Werk über Bauernumwandlungen von Alain C. White, „The Theory of Pawn Promotion“, Stroud 1912, nimmt zum Teil auf Anderssens Aufgaben Bezug. Leider findet man weder bei Dr. H.v.G. noch bei White eine richtige Beurteilung der Vierzüge I, 1.Kg2;2.c8S;3.Se7;4.Sg6+ und II, 1.Ke7;Se6;2.c8T;Sc7;3.Td8;4.Td5+. Dr. H.v.G. behauptet nämlich, I und II enthielten „Bauernumwandlungsscherze“, während White in II, dem verbesserten Ersatzstück für I, die erste Darstellung einer Unterumwandlung überhaupt erblickt. Wenn dem wirklich so wäre, warum läßt dann Anderssen in I oder II nicht einfach den sowiso geradezu erzwungenen Schlüssel weg? Tatsächlich dient schon Anderssens Aufgabe III von 1842, 1852 unverändert nachgedruckt, mit dem seiner Zeit als vorbildlich geltenden Schlüssel 1.De7+;K:e7 nebst 2.c8St;Ke8;3.Sd6+ dem von White der Aufgabe II zugesprochenen Zwecke. Bei näherem Zusehen stellt sich folgender Sachverhalt heraus: Auf keinen Fall soll I oder II mit einem Umwandlungszuge beginnen. Zu demselben Ergebnisse gelangt man auch, wenn man die im Vorwort des Anderssenbüchleins von 1842 und in dem von 1852 niedergelegten Grundsätze des Breslauer Meisters über den Bau von Schachaufgaben auf I und II sinngemäß anwendet. Wir haben mit anderen Worten in I oder II die erste bewußte Darstellung einer U. V. vor uns, wobei man U. als Umwandlung und V. als Verzögerung lesen möge.

I. A. Anderssen
1842



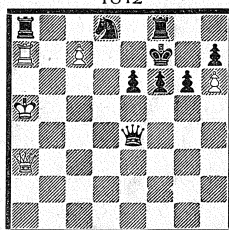
Matt in 4 Zügen

II. A. Anderssen
1852



Matt in 4 Zügen

III. A. Anderssen
1842



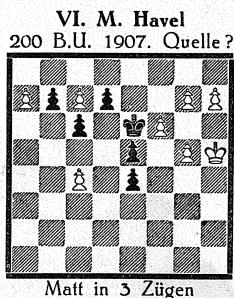
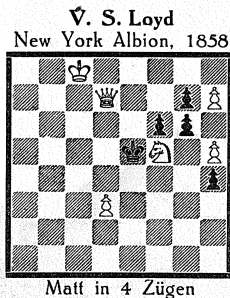
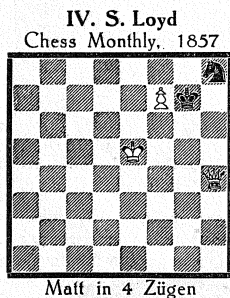
Matt in 3 Zügen

Soll ganz allgemein eine Aufgabe mit U.V. den Erwartungen entsprechen, die man mit diesem Ausdrucke zu verknüpfen berechtigt ist, so muß man die folgende, von mir an allen erreichbaren Aufgaben mit U. erprobte Begriffsbestimmung zu Grunde legen: Ein für die ganze Aufgabe entscheidend wichtiger weißer Bauer steht auf der siebenten Reihe und könnte schon im ersten Zuge mit scheinbarem Vorteile, jedenfalls ohne unmittelbar darauf geschlagen zu werden, sein Umwandlungsfeld betreten. Tatsächlich betritt er dieses Feld erst in einem späteren Zuge, nachdem im wirklichen Schlüssel weder Schach geboten noch ein Stein geschlagen worden ist. Daß der Schlüssel einer solchen Aufgabe den Eindruck des Verzichtes wecke, ist

nach Möglichkeit anzustreben. Selbstmatt und Märchenschach mögen vorläufig außer Betracht bleiben. — Danach enthält etwa III im Gegensatz zu I oder II keine U.V.; den ungelühten Angriff 1.De7+ kann man ja auch unmöglich als „Zögern“ bezeichnen. Gleich hier sei außerdem betont, daß überladene Stellungen dem genannten Verzichtgedanken schnurstracks zuwiderlaufen und darum für U.V. nicht in Frage kommen. — Da jede wahre U.V., ein Opfer an Zeit bedeutet, so liegt bei allen Aufgaben mit U.V. der Schwerpunkt des Geschehens in den der U. vorangehenden Zügen oder sollte es doch wenigstens tun. Demgemäß bildet dann der Schlüssel den eigenartigsten, aber auch den empfindlichsten Teil im ganzen Lösungsaufbau. Wollen wir es Anderssen ernstlich zum Vorwurf machen, er habe hiervon nichts gewußt, als er vor 100 Jahren die ersten falkenden Schritte in das ihm nur unklar vor Augen schwebende Neuland wagte?

Die scheinbar widerspruchsvolle Forderung der Mattbeschleunigung durch U.V. in dem oben genannten Sinne läßt sich erst mit den schachlichen Spielregeln der Neuzeit verwirklichen. Trotzdem kennt schon der Partierspieler des mittelalterlichen Schachs, des sogenannten Schatrandachs, sehr wohl eine U.V., freilich eine U.V. ganz anderer Art: Der Schatrandschbauer wird nämlich auf der achten oder ersten Reihe zum Fers, also zu einer Figur, die nur einen Schritt schräg ziehen und darum ihre Feldfarbe nie wechseln kann. Eine solche U. bedeutet im allgemeinen eine geringe, häufig überhaupt keine Verstärkung der Gefektskraft. Der Schatrandschspieler pflegt es sich deshalb genau zu überlegen, ob sich eine U. lohne, ob sie zur gewünschten Feldfarbe führe und ob sie im rechten Augenblicke geschehe. Wir verdanken diese wichtige Erkenntnis und einen genügend klaren Einblick in Sinn und Handhabung des Bauernendspiels im Schatrandsch erst den an passend ausgewählten Mansuben feinsinnig erläuterten Untersuchungen des bekannten Schachgeschichtsforschers Johannes Kohls in Bilguers Handbuch des Schachspiels, Leipzig 1916, S. 32 bis 34. Es wäre daher verfehlt anzunehmen, Anderssen habe eine ihm geläufige Eigenheit des Schatrandachs mit I oder II bewußt ins neuzeitliche Aufgabenschach übertrage.

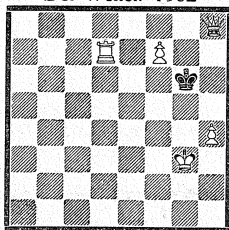
Die Frage nach der einfachsten Gestaltung der U.V. stellte und beantwortete mit dem Vierzügiger IV bereits S. Loyd. Allerdings muß man vorweg das gekünstelte, nach Loyds eigenem Geständnis nur auf Glanz und Schwierigkeit zielende Vorspiel 1.Dh4:h8+, K:d als entbehrliche Zutat streichen. Der dann verbleibende dreifünfige Dreizüger, selbst wieder die natürliche Verlängerung des spiegelbildlichen Zweizügers Kc6, Bc7 gegen Ka7 von C. Tomlison, „Chess in Amusements“, 1845, ist seitdem oft nacherfunden, sogar durch Dr. W. Speckmanns Vierzügiger, Schwalbe 1938, S. 255, sinnvoll beleuchtet worden. Dessen ungeachtet ist es auch heute noch ungewiß, ob es vielleicht nicht doch einen Vielzügiger gibt, dessen natürliches Schlußspiel ungezwungen in die bei IV geforderte Zugfolge 2.Kf6, Kh7; 3.f8T, Kh6; 4.Th8+ mündet. Vom schachgeschichtlichen Standpunkte aus ist Loyds Vierzügiger V noch wichtiger: 1.Dd7-a4, nebenbei die Flucht des Ke5 ins freie Gelände dauernd verhindernd, 1.—, K:f5; 2.h8S, Kg5; 3.Sf7+, K:h5; 4.Dd1+. 1.—, g:f5; 2.Kd7, h5; 3.Db4, f4; 4.De4+. Zunächst weiß nämlich Loyd in seinen Erläuterungen hierzu den Gedanken, den Bh7 sofort in einen Springer zu verwandeln, als „abgedroschen“ weit von sich, um dann wörtlich fortzufahren: „Die U. des B in einen S hätte keinen Wert, wenn sie ihn nicht durch den eigenartigen Schlüssel erhalte, der geschehen muß, damit die D das Feld d1 erreichen kann.“ So Dr. Maßmann in seinem Loydbuche, S. 400. Demnach hatte sich die U.V. bereits 1858 das volle Bürgerrecht in der Schachwelt erworben. — Zur Abrundung unserer anfänglichen Betrachtungen diene noch der Dreizüger VI von M. Havel. Dieser weiß mit 1.f7; 2.f:c(g)8D; 3.D,S+ Anderssens Absicht, bei der Darstellung der U.V. auf alle weißen Offiziere mit Ausnahme des K zu verzichten, als leidlich durchführbar nach.



Die eingangs gegebene Begriffsbestimmung enthält nichts Genaueres über die Art, wie die V. der B.U. in jedem Fall zu verwirklichen sei. U.V. ist mithin ein ausgesprochener Sammelbegriff. Da ist es nur natürlich, mindestens noch einen zweiten Gedanken beliebiger Art beim

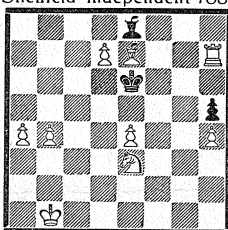
Bau solcher Aufgaben heranzuziehen. So wird in VII, einem der wenigen guten Zweizüger mit U.V., eine fünffache Fluchtfeldpreisgabe mit dem pattvermeidenden Schlüssel 1.De8 verbunden, wahrlich eine des großen Meisters Shinkman würdige Darstellung des Verzichtgedankens! Eine ähnliche Aufgabe desselben Verfassers findet man in der Schwalbe 1925, Seite 32, mit einem erläuternden Aufsätze von F. Palaß. — Das eigentliche Gebiet der U.V. ist das des Drei- u. Mehrzügers. Aus der Fülle vorhandener Beispiele seien hier zunächst zwei herausgegriffen, ein klassisches und ein neudeutsches. Der Dreizüger VIII verkörpert als erster seiner Art einen naheliegenden, aber äußerst schwer darstellbaren Gedanken: Es sollen vier verschiedene U. desselben weißen B gezeigt werden. Die Lösung beginnt mit dem Zuge 1.Le7-d6, der nebenbei noch das Feld e5 dem Ke6 verwehren soll. Nach der Antwort 1.—,K:d6 verhindert nur 2.d:e8T, nach 1.—,Kf6 nur 2.de8L Königsflucht oder Patt, und auf ein mit 1.—,Lg6 angedrohtes Gegenschach erzwingt 2.d8S+ rechtzeitiges Matt. Diesen drei Unterumwandlungen steht die auf 1.—,Lf7 folgende gewöhnliche U. 2.d8D gegenüber, während der Schlagzug 1.—,Ld7 die ursprüngliche Drohung des Schlüssels 1.—,Ld6 zur Ausführung bringt; 2.e5;3.Te7+. Ein Gegenstück zu VIII ist Hannemanns Preisträger 2450, Schwalbe 1933, allerdings mit einem bei weitem größeren Aufwande gefechtskräftiger Streiter des Weißen. Daß sich die U.V. auch im Sinne der neudeutschen Schule, insbesondere mit einwandfreiem Schlüssel, vorzüglich verwenden läßt, dafür gibt W. v. Holzhausens Vierzüger IX ein lehrreiches Beispiel. Der Probezug 1.f8 D+,Lb8, etwa mit 2.Dc5; 2.Ld6;3.Dd6 nebst Patt, unterfreit die Notwendigkeit des Angriffs auf der Schrägen f3-a8. Das ergibt 1.f4.L:f4;2.e5,L:e5, also U.V. auch im zweiten Zuge, 3.f8D+,Lb8;4.Df5+. Zwei ähnliche Aufgaben desselben Verfassers, gleichfalls mit U.V., findet man in den „Miniatures Stratégiques“ von F. Palaß als Nr. 37 und 38 nebst Erläuterungen.

VII. W. A. Shinkman
Der Westen 1902



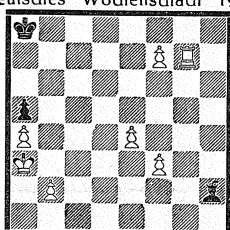
Matt in 2 Zügen

VIII. H.W. Sherard u. H.F.L. Meyer
Sheffield Independent 1886



Matt in 3 Zügen

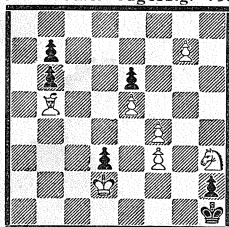
IX. W. v. Holzhausen
Deutsches Wochenschach 1918



Matt in 4 Zügen

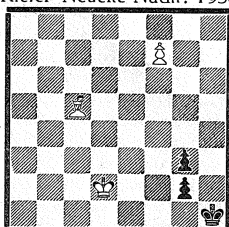
Wie die Alltäglichkeit des Auftretens einer Neudame durch einen vorangehenden verflochtenen Zug zu einer Aufgabe werden kann, zeigt mein Dreizüger X. Der zur Ausschaltung einer sonst mit K:d3 beginnenden Nebenlösung nötige schw. Bb7 läßt den Schlüssel 1.Lb5-a6 als ungewöhnlich erscheinen; nur vom Brennpunkte a6 aus hat ja der Läufer die Wahl, den nach f3 oder f1 fliehenden Feind mit 3.L:b7 oder mit 3.L:d3 mattzusetzen. Abgesehen von diesem Angebot des Läuferopfers im Verein mit dem durch Pattgefahr zunächst sowieso erzwungenen Aufschub der B.U., abgesehen auch von der geringen Anzahl weißer Offiziere wird nach 1.—, Kg2;2.g8D+ der Gedanke des Verzichts durch das Eintreten des weißen Sh3 deutlich unterstrichen. Diese Aufgabe mit U.V. war von mir zur vorurteilslosen Erprobung ihrer Wirkung absichtlich ohne Anmerkungen an das zum 45. Kongresse des Saaleschachbundes ausgeschriebenen Aufgabeturnier der Schönebecker Tageszeitung 1935 eingesandt worden; sie errang den ersten Preis in der Dreizügerabteilung. — Mit dem Fünfzüger XI biete ich neben einer U.V. einen Lieblingsgedanken des Anderssenbüchleins von 1842; die Verhinderung schwarzer B. U., in doppelter und sparsamer Ausfertigung: 1.Lg1; 2.f8D; 3.D h8+;4.Ke3;5.Da1+. Die so zur klaren Hervorhebung des Verzichtgedankens aufs knappste eingeschränkte und im Laufe der Lösung verminderte Anzahl der Streiter lenkt ganz von selbst den Blick auf das weite Gebiet der praktischen Endspiellstudie, das in der Tat noch ein fruchtbares

X. F. Dreike
Schönebecker Tagesztg. 1935



Matt in 3 Zügen

XI. F. Dreike
Kieler Neueste Nachr. 1938



Matt in 5 Zügen

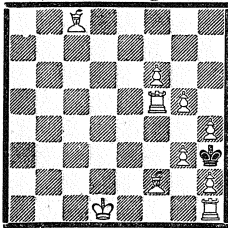
und bislang wenig erforshtes Arbeitsfeld für U.V. ergibt. Das prächtige Duffysche Endspiel 197, S. 997 in Bilguers Handbuch von 1916, mag als hinreichende Befätigung dieser Behauptung dienen. Der in XI auf Schwarz andauernd laufende Zugzwang legt die Frage nahe: Gibt es auch Zugwechsler mit echter U.V. im Spiel und auch im Saß? — Bisher noch nicht! Wer füllt diese Lücke? — Für Besizer früherer Schwalbebände soll noch Pollands Dreispriengeräufgabe, Schwalbe 1937, S. 199, damals schon dem vorliegenden Aufsatz mit Absicht vorausgeschickt, als letztes Beispiel einer U.V. aufmarschieren. Dieser Dreizüger hat unter dem Kennworte „Zur Umwandlungsfrage“ eine Reihe wohlgedachter Verbesserungsverschlge hervorgerufen; Schwalbe 1938, S. 266, 282 und 1939, S. 441. Wer Muße hat, prüfe einmal, welche unter jenen Verschlgen den Forderungen dieses Aufsatzes genügen!

Mitteilungen und Anfragen über weitere Leistungen und Lücken in U.V. erbitte ich zur Ergänzung und Ausnützung meiner entsprechenden Aufgabensammlung unter der Anschrift: Franz Dreike, Heiligenstadt, Eichsfeld, Petrifraße 10. Troß dieser Sammlung bleibe ich mir bewußt, eine längst bekannte Sache nur in empfehlende Erinnerung gebracht und mit einem selbständigen Namen geschmückt zu haben. Dagegen muß ich noch der Verdienste eines anderen Mannes gedenken: Herr Peter Maßmann in Preetz (Holftein), bekannt durch seine Wenigsteiner-Sammlung, hat mich Jahre lang, zuletzt noch wenige Wochen vor seinem Tode, durch Aufsuchen und Beurteilen zahlreicher Aufgaben über U.V. und zugehörige Grenzgebiete mit freudigem Eifer vorbildlich unterstützt. Dem ehrenden Andenken dieses unermüdlchen Forschers widme ich daher diesen kurzen Bericht über einen kleinen Ausschnitt aus der Schachgeschichte.

Drohung oder Zugzwang?

von Dr. Georg Fuß, Neufeld.

W. Frh. v. Holzhausen
Dresdener Anzeiger 1930



Matt in 3 Zügen

Unter obigem Titel hat B. Riepenhausen in Heft 40 des Jahrganges 1931 der „Schwalbe“ die Frage zur Erörterung gestellt, ob in dem nebenstehenden 3er Frh. v. Holzhausens der Schlüsselzug 1.Lg1 die Drohung 2.Tf2 schafft, oder ob durch jenen Zug Schwarz in eine Zugzwanglage gebracht wird. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß von Drohung hier nicht die Rede sein könne, sondern daß das Problem „ein reines Zugzwangproblem in allen Abspielen vom ersten bis zum letzten Zuge“ sei.

Die Richtigkeit dieser Auffassung wird von Dr. W. Michalitschke in Heft 42 aufs nachdrücklichste bekräftigt, der ihr gegenüber den Standpunkt vertritt, daß wir es bei der in Frage stehenden Aufgabe mit einer „nicht zur Ausführung kommenden Drohung“ zu tun hätten.

Die von ihm vorgebrachten Gründe haben jedoch seinen Gegner nicht zu überzeugen vermocht, denn in einem Schlußaufsatz (Heft 48) hält er seine Ansicht, daß keine Drohung bestehe, sondern daß Schwarz durch den Schlüsselzug 1.Lg1 „in eine begriffsklare Zugzwang-situation“ gebracht sei, auch weiterhin aufrecht.

Auf welcher Seite liegt nun wohl das Recht? Ich meine, es kann eigentlich kein Zweifel darüber bestehen, daß in dem vorliegenden Problem Schwarz nach dem Schlüsselzuge 1.Lg1 sich nicht in einer Zugzwanglage befindet. Denn mit dem Worte Zugzwangslage soll die Eigentümlichkeit einer Stellung gekennzeichnet sein, die darin besteht, daß ein am Zuge befindlicher Spieler mit jedem der ihm zur Verfügung stehenden Züge seine augenblickliche Stellung verschlechtern wird. Dieser Umstand führt dazu, daß der schließlich (auf Grund der Schachregel des abwechselnden Ziehens) erfolgende Zug von einem Gefühl des Gezwungenseins begleitet ist, insofern als der betr. Spieler sich sagen wird: „viel lieber würde ich so stehen bleiben, wie ich stehe.“

Sehen wir uns das Problem v. H.'s aber auf dieses Merkmal hin an, so zeigt sich, daß die augenblickliche Stellung von Schwarz keineswegs günstiger ist als diejenige, die entsteht, wenn er, der Zugpflicht Genüge leistend, seinen König nach einem der beiden ihm offenstehenden Felder (g2 oder g4) zieht. Das Gegenteil ist richtig. Denn steht der König auf h3, so kann ein Matt schon in einem Zuge erfolgen, in den beiden anderen Fällen dagegen erst in zwei Zügen. Ganz allein auf eine derartige Überlegung aber kommt es an, wenn man darüber entscheiden will, ob eine Zugzwangslage vorliegt oder nicht.

Allerdings: im weiteren Verlaufe der Lösung gerät Schwarz tatsächlich in eine Zugzwangslage und zwar sowohl wenn er seinen König nach g2 als auch wenn er ihn nach g4 gezogen hat. Denn beidemal würde Weiß nicht imstande sein, in nunmehr zwei Zügen mattzusetzen, falls Schwarz nicht auf Grund der Regeln verpflichtet wäre zu ziehen. Daraus erklärt es sich wohl auch, daß v. H. selbst — wie R. bemerkt — „in seinem Problem einen Zugzwangsvorgang gesehen hat.“

Ist damit nun aber etwa gesagt, daß der Zug 1.Lg1 eine Mattdrohung schafft? Um diese Frage beantworten zu können, muß zuvor der Sinn des Wortes Drohung klargestellt sein. Das Wort Drohung will zum Ausdruck bringen, daß sich im Anschluß an den letzten Zug eines Spielers eine Stellung herausgebildet hat, auf Grund derer — allgemein gesprochen — der Eintritt eines bestimmten, für den Gegenspieler unliebsamen Ereignisses (Matt, Figurenverlust, Patz, Fesselung usw.) nunmehr im Rahmen der Spielregeln möglich ist. Halten wir uns der Einfachheit halber bei den folgenden Erörterungen einmal nur an die Mattdrohung, so würde also beispielsweise der Satz „Weiß droht im nächsten Zuge ein bestimmtes Matt zu geben“ soviel besagen wie „in der augenblicklichen, durch den letzten Zug von Weiß geschaffenen Stellung besteht die Möglichkeit, daß Weiß, sobald er den Regeln entsprechend wieder am Zuge ist, mit diesem Zuge ein bestimmtes Matt verwirklicht“. Das Wort Möglichkeit deutet hierbei darauf hin, daß zwar eine wesentliche Bedingung für das Zustandekommen des betreffenden Matts in Gestalt bestimmter, jetzt vorhandener Stellungsbesonderheiten erfüllt ist, daß aber die tatsächliche Verwirklichung dieses Matts doch noch keineswegs etwa feststeht, weil sie noch gebunden ist an die Erfüllung einer weiteren Bedingung. Das Zustandekommen des in Frage stehenden Matts hängt nämlich noch davon ab, ob der am Zuge befindliche Gegenspieler mit seinem Zuge die erwähnten Stellungsbesonderheiten bestehen lassen wird oder nicht. Läßt er sie unverändert bestehen, macht er also einen im Hinblick auf sie „irrelevanten“ d. i. gleichgültigen Zug, so wird nunmehr Weiß, sofern er überhaupt den Willen zum Mattsetzen hat und den zum Matt führenden Weg erkannt hat, das betr. Matt mit seinem nächsten Zuge verwirklichen. Dies ist der Sinn des Satzes „Weiß droht, im nächsten Zuge auf eine bestimmte Weise mattzusetzen“.

Um uns aber ganz klar zu werden über den Begriff „Möglichkeit“ und dadurch auch über den Begriff „Drohung“ bedarf es noch folgender Überlegung. Wer ganz allgemein von irgendeinem Ereignis aussagen will „es sei möglich“, der kann dies auch zum Ausdruck bringen, indem er sagt „es kann eintreten“. Diese Aussage schließt dann aber stets die stillschweigend gemachte Ergänzung in sich ein „es kann aber auch ausbleiben“. Ist also ein Matt, das ein Spieler zu geben droht, ein mögliches Matt, so heißt dies, daß es zwar erfolgen kann, daß es aber auch ausbleiben kann. Daraus ergibt sich jetzt aber, daß, selbst wenn von Seiten der Stellung die Voraussetzung für ein bestimmtes Matt gegeben ist, nur dann mit Recht von einer Mattdrohung die Rede sein kann, wenn der Gegenspieler sowohl über mindestens einen „gleichgültigen“ als auch über mindestens einen „nicht gleichgültigen“ Zug verfügt. Stehen ihm nämlich beispielsweise nur „nicht gleichgültige“ Züge zur Verfügung, so kann das in Frage stehende Matt nicht erfolgen, es muß ausbleiben. Verfügt er dagegen nur über „gleichgültige“ Züge, so muß das betr. Matt erfolgen, es kann nicht ausbleiben (immer natürlich vorausgesetzt, daß bei Weiß überhaupt der Wille zum Mattsetzen besteht und er den zum Matt führenden Weg erkannt hat). In beiden Fällen wäre man also nicht berechtigt, von einer Mattdrohung zu sprechen, da das in Frage stehende Matt nicht „sowohl erfolgen, als auch ausbleiben kann.“

Wem dies nicht ohne weiteres einleuchten sollte, der mag sich noch vor Augen halten, daß in jeder Mattdrohung gewissermaßen unausgesprochen eine an den Gegner gerichtete Warnung eingeschlossen liegt: „Achtung, ich werde Dich auf die und die Weise mattsetzen, falls Du nicht durch Deinen Gegenzug dies verhinderst“, eine Warnung, die natürlich allen Sinn verliert, sowohl wenn der Gegner nur über Gegenzüge verfügt, die die betr. Mattführung verhindern werden, als auch wenn er nur über Gegenzüge verfügt, die die betr. Mattführung nicht verhindern werden.

Wie liegen die Verhältnisse nun bei der Aufgabe v. H.s? Besteht hier etwa eine im Rahmen der Schachregeln liegende Möglichkeit, daß Weiß nach 1.Lg1 im nächsten Zuge mit 2.Tf2 mattsetzt, d. h. kann dies Matt eintreten aber auch ausbleiben? Es ist offensichtlich, daß dies nicht der Fall ist. Vielmehr wird ein Matt durch 2.Tf2 auf keinen Fall (will sagen: wie Schwarz auch immer ziehen mag) erfolgen, da die Stellungsbesonderheit, die für sich genommen allerdings eine geeignete Grundlage für die genannte Mattführung abgibt, mit jedem der Schwarz zur Verfügung stehenden Züge in entscheidender Weise abgeändert wird. Es besteht also für Weiß keine im Rahmen der Schachregeln liegende Möglichkeit, mit 2.Tf2 mattzusetzen, und es liegt demnach hier auch keine entsprechende Mattdrohung vor.

In diesem Punkte hat also R. gegenüber Dr. M. das Recht auf seiner Seite. Man muß ihm auch in seiner Meinung beipflichten, daß in Fällen wie dem hier behandelten eine vorher nicht vorhandene Drohung in dem Augenblicke auftreten würde, wo man irgendeinen „irrelevanten“ schwarzen Bauern hinzufügen würde. Stände z. B. in der Aufgabe v. H.s auf a7 ein schwarzer Bauer, so läge jetzt nach dem Schlüsselzuge die Drohung 2.Tf2+ vor, da dieses Matt nunmehr im Rahmen der Schachregeln möglich wäre, insofern als es eintreten würde, falls Schwarz den Bauern nach a6 oder a5 zieht und ausbleiben würde, falls er den König nach g2 oder g4 zieht.

Trotz alledem hat aber auch R. das Wesen des Begriffs Mattdrohung nicht klar erkannt.

Sonst hätte er nicht an anderer Stelle seines ersten Aufsatzes die Behauptung vertreten können, in der Stellung Weiß: Kc6, Bc7, d5, Schwarz: Kc8, Bh7 schaffe der Zug 1.d6 die Drohung 2.d7#. Diese Auffassung ist nämlich nicht minder unzutreffend als die von R. mit Recht abgewiesene Meinung Dr. M.s: in der Aufgabe v. H.s schaffe der Schlüsselzug 1.Lg1 die Drohung 2.Tf2#. Nur ist der Grund jetzt ein anderer als bei jener Aufgabe. Dort lag er, wie wir sahen, darin, daß das angeblich angedrohte Matt (2.Tf2#) nicht eintreten kann, sondern ausbleiben muß, da Schwarz nur über „nicht gleichgültige“ Züge verfügt, hier dagegen liegt er darin, daß das angeblich angedrohte Matt (2.d7#) — immer unter der als selbstverständlich anzunehmenden Voraussetzung, daß Weiß überhaupt den Willen zum Mattsehen hat und den zum Matt führenden Weg erkannt hat — nicht ausbleiben kann, sondern eintreten muß, da Schwarz nur über „gleichgültige“ Züge verfügt. Von einer im Rahmen der Schachregeln liegenden Möglichkeit, durch 2.d7 mattzusehen, kann jedenfalls auch hier sinnvoll nicht die Rede sein, und eine Mattdrohung liegt deshalb hier ebensowenig vor wie in der Aufgabe v. H.s.

Fallen wir zum Schluß das Ergebnis unserer Untersuchung, soweit es die Aufgabe v. H.s betrifft, noch einmal zusammen, so lautet unsere Antwort auf die von R. in Hinblick auf dieses Problem aufgeworfene Streitfrage „Drohung oder Zugzwang“: Weder Drohung noch Zugzwang. Diese Antwort könnte nur dort vielleicht zu Bedenken Anlaß geben, wo man in der irrigen Meinung befangen ist, bei jeder Aufgabe schaffe der Schlüsselzug entweder eine Drohung oder er versehe den Gegner in eine Zugzwanglage, es bestehe also eine Alternative: Drohung oder Zugzwang.

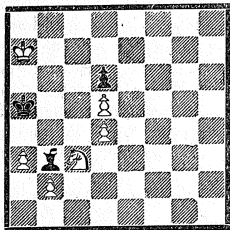
Tempogewinn durch Figurenopfer

von Dr. H. Freifeldt, Aachen (mit 5 Udrucken des Verfassers).

Die Ausführungen von Dr. Kraemer über das Thema: „Eine Figur für ein Tempo“ (Schwalbe Febr. 1941) gaben die Anregung für folgende Zeilen. Tempogewinn durch Figurenopfer läßt sich nämlich auch nach folgendem Rezept konstruieren:

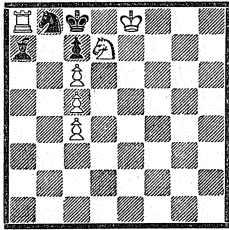
1. Weiß macht einen „schlechten“ Wartezug, der es Schwarz ermöglicht, durch Schlagen einer weißen Figur die nach Wegzug der schwarzen Figur drohende Mattdrohung abzuwenden, sei es durch Schachgebot (Beisp. I-IV) od. durch Fluchtfeldbereitung (Bsp. V);
2. Weiß kehrt zur Ausgangsstellung zurück, so daß jetzt Drohung vorliegt; Schwarz muß also auch wieder zum Ausgangsfeld zurück!
3. Weiß benützt das freigewordene Feld, auf dem Schwarz geschlagen hat, zu einem Bauern-Tempozug.

I.



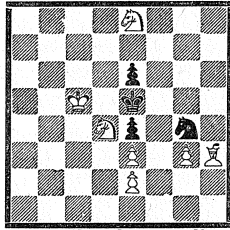
4# 1.Kb7, L:d5+; 2.Ka7, Lb3;
3.d5!, ~; 4.b4#

II.



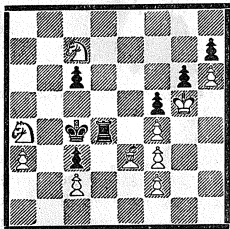
4# 1.Ke7, L:c5+; 2.Ke8,
La7; 3.c5!, ~; 4.T:b8#

III.



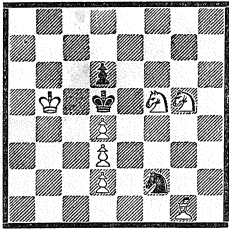
4# 1.Kc4, S:e3+; 2.Kc5,
Sg4; 3.e3!, ~; 4.Sc6#

IV.



4# 1.Kh4!, T:f+; 2.Kg5, Td4
(Tg4+); 3.f4!(f:g4), ~; 4.Sb6#

V.



4# 1.Kb6, S:d3; 2.Kb5, Sf2;
3.d3! Tempo; 4.Se7#

Reizvoll ist hierbei besonders die Tatsache, daß sowohl Weiß wie auch Schwarz nach dem 2. Zuge wieder auf dem Ausgangsfelde stehen. Die schwarze Figur schnellst gleichsam zurück, als ob sie mit einer Feder gespannt wäre. „Nußnießer“ ist dabei der w. Bauer, der durch die „Zahn-lücke“, die Schwarz geschlagen hat, einen Tempozug machen kann, wobei es ihm „gleichgültig“ ist, ob er nun auch dran glauben muß oder nicht.

Als schwarze Thematheine sind in den beigegefügt Beispielen L, S und T benutzt; vermutlich läßt sich aber auch die schwarze Dame verwenden. Die Schachprovokation ist, wie Beispiel V zeigt, nicht unbedingt erforderlich, verleiht aber dem Schlüsselzug erhöhten Reiz.

Linienkombinationen + fortiges. Verteidig. + Kreuzschach

von H. Ahues, Wehrmacht.

Der beliebte Vorwurf „Linienkombinationen + f.V.“ ist in den letzten Jahren häufig dargestellt worden, erstaunlicher Weise aber nur selten in Verbindung mit Kreuzschach, obwohl sich hierdurch ein äußerst wirkungsvoller Blend erzielen läßt. Bevor ich eine systematische Übersicht über sämtliche Darstellungsmöglichkeiten dieses Themas gebe, sei noch betont, daß nur solche Zweizüger gemeint sind, die sowohl als Primärschädigung wie auch als f. V. Linienkombinationen zeigen.

Nach ihrer Schwierigkeit geordnet befehen folgende Darstellungsmöglichkeiten:

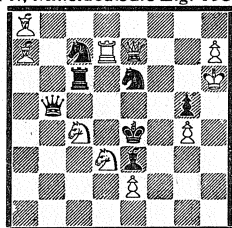
Fall	Primärschädigung	f. V.	
I.	Thema B	Thema A	+ Kreuzschach
II.	Thema B	Lewmann	
III.	Antilewmann	Thema A	
IV.	Antilewmann	Lewmann	

Da mir einschlägige Aufgaben anderer Verfasser nicht bekannt sind, muß ich alle 4 Fälle durch eigene Darstellungen belegen.

In dem noch verhältnismäßig einfachen Beispiel I gestaffelt 1.—,Se6~+ die Verstellung des w. T durch 2.Sd6+ = Thema B (Themafeld d5). Gegen diese sekundäre Drohung kann sich Schwarz durch Absperrung des La7 fortgesetzt verteidigen: 1.—,Sc5+! = Thema A (Themafeld d4). Also Thema B als Primärschädigung, Thema A als f.V. dagegen, womit Fall I unserer Tabelle in allen Punkten verwirklicht ist.

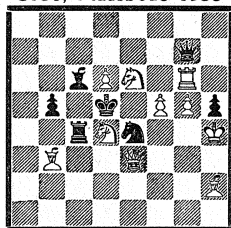
Aufgabe II ist bereits komplizierter. Nach 1.—,S~+ begegnet uns in der Sekundärdrohung 2.Sf4+ wiederum das Thema B (Themafeld e5). In f.V. sperrt Schwarz die zukünftige weiße Deckungslinie g6-d6: 1.—,Sf6+! = Lewmann (Themafeld d6). Es liegt demnach Fall II vor: Thema B, kompensiert durch Lewmann.

I. H. Ahues, Königsberg
1.Pr., Mitteldeutsche Ztg. 1939/II



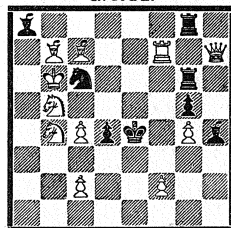
2# 1.Df7!, dr. Df3#

II. H. Ahues
5730, Maasbode 1938



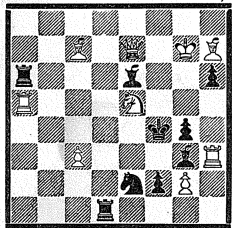
2# 1.Sc2!, dr. Sb4+

III. H. Ahues
Urdruck



2# 1.Sd5!, dr. f3#

IV. H. Ahues
Jubiläumsturn. Örebro 1938/39



2# 1.K:h6!, dr. Dg5+

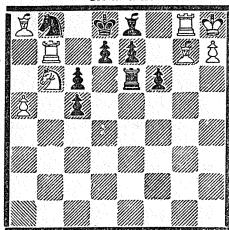
Beispiel III wurde eigens für unseren Zweck komponiert. 1.—,S~+ ermöglicht die Ausschaltung des w. T unter gleichzeitiger kompensatorischer Linienöffnung: 2.Sf6+ = Antilewmann (Themafeld f3). Als f.V. dient das Thema A (Themafeld f4): 1.—,Se5+! Also ist Fall III gegeben: Antilewmann als Primärschädigung, Thema A in f.V.

Die in Aufgabe IV auftretenden Linienkombinationen sind uns bereits aus den vorhergegangenen Beispielen bekannt. 1.—,Le6~+; 2.Sg6+ = Antilewmann (Themafeld e4). Bei f.V. erscheint die Lewmannparade (Themafeld f5): 1.—,Ld5+! Ergebnis: eine primäre Antilewmannschädigung wird durch Lewmann kompensiert. Damit sind die Bedingungen des schwierigen Falles IV erfüllt.

Sicher läßt sich aus diesem interessanten Vorwurf noch mancherlei herausholen. Ich hoffe, daß meine Ausführungen zu weiteren Bearbeitungen anregen werden.

50. Thematurnier der Schwalbe

A. Trilling
Urdruck



Matt in 4 Zügen

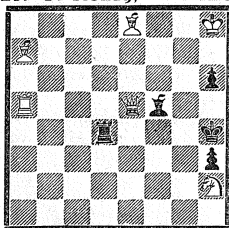
f.v. vertreten. — 6527 und 6531 enthalten Umwandlungsläufere. — Was stellen 6530 u. 6536 dar? — Zusaß bei 6545: „nach einer Idee von P. A. Orlimont“. — 6549, 6550 und 6552 sind Zugwechselfaufgaben. — 6552 ist H. Lange, 6554 H. Stapff gewidmet. — Zaltrow hat in 6555 etwas Originelles dargestellt. Oder ist T. R. Dawson ihm zuvorgekommen? — Mit 6557 tritt eine Frau mit einem schönen Beitrag an die Öffentlichkeit.

Verlangt wird die Darstellung einer Linienräumung durch Bauern Doppelschritt in der Verteidigung. Siehe nebenstehendes Beispiel: 1.Tf8, droht 2.Kg8; 3.T:e8†; 4.T:b8†. 1.—, Bd5; 2. Kg8, Id6; 3.T:b8†, Kc7; 4.Tc8†. Statt des schwarzen Turmes kann auch die schwarze Dame verwandt werden. Einsendungen bis zum 15. April 1942 au J. Fischl, Erfurt, Teichstraße 74a.

37 Urdrucke

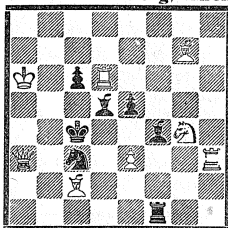
Zu den Problemen: Lösungen auf beliebigen, aber nach Zwei-, Drei- und Mehrzügen, Selbstmatt und Märchenschach getrennten Blättern, jedes Blatt mit Namen versehen. müssen bis zum 25. Februar 1942 bei H. S t a p f f, Dermbach (Rhön), eingetroffen sein. — Diesmal ist wieder das Führerthema mit

6521. F. Kollaß, Wehrmacht



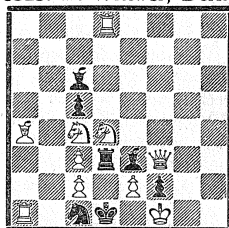
Matt in 2 Zügen

6522. A. Trilling, Essen



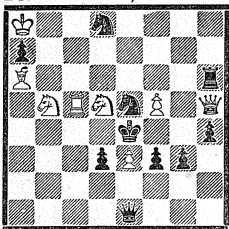
Matt in 2 Zügen

6523. H. Wittwer, Berlin

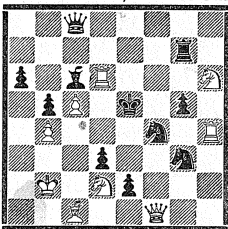


Matt in 2 Zügen

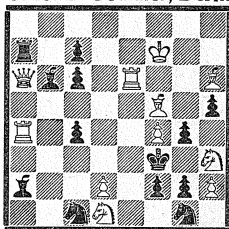
6524. H. Ahues, Wehrmacht 6525. Fr. Schmidt, Wermelskirchen 6526. B. Sommer, Berlin



Matt in 2 Zügen

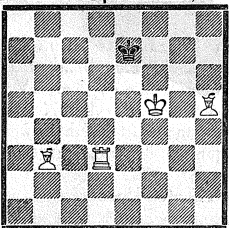


Matt in 2 Zügen



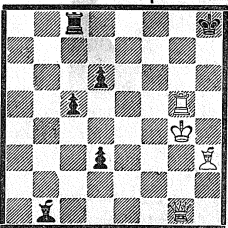
Matt in 2 Zügen

6527. Dr. W. Speckmann, Berlin



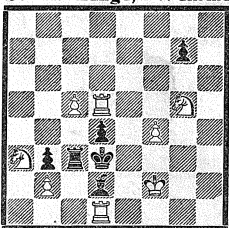
Matt in 3 Zügen

6528. Dr. W. Speckmann



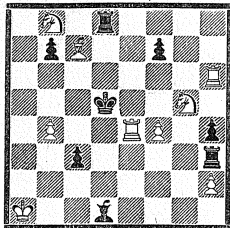
Matt in 3 Zügen

6529. H. Lange, Wehrmacht



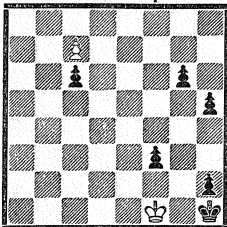
Matt in 3 Zügen

6530. H. Verholen, Dortmund



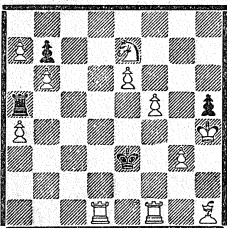
Matt in 3 Zügen

6533. Dr. W. Speckmann



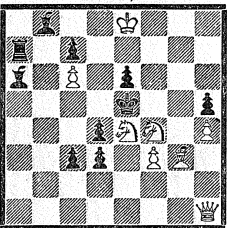
Matt in 4 Zügen

6536. Chr. Wachenhusen Berlin



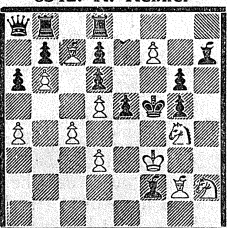
Matt in 4 Zügen

6539. Dr. E. Witte, Blankenburg



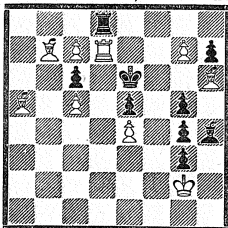
Matt in 4 Zügen

6542. K. Renner



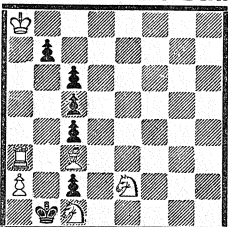
Matt in 5 Zügen

6531. K. Renner, Wehrmacht



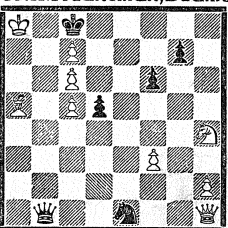
Matt in 3 Zügen

6534. Dr. K. Fabel-Berlin



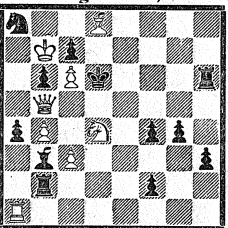
Matt in 4 Zügen

6537. H. Früchtenicht, Buchholz



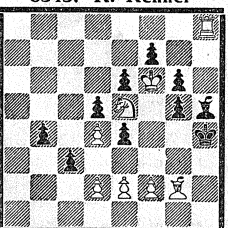
Matt in 4 Zügen

6540. A. Hegemann, Rathenow



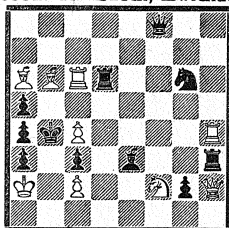
Matt in 4 Zügen

6543. K. Renner



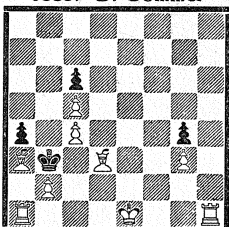
Matt in 6 Zügen

6532. R. Queck, Zwickau



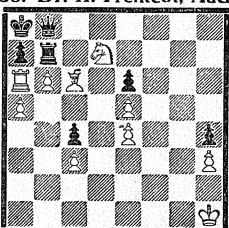
Matt in 3 Zügen

6535. B. Sommer



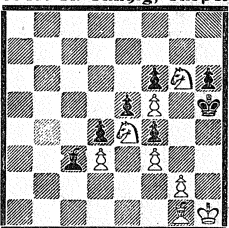
Matt in 4 Zügen

6538. Dr. H. Freistedt, Aachen



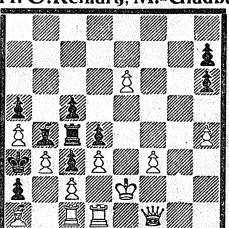
Matt in 4 Zügen

6541. R. Kintig, Kispelt

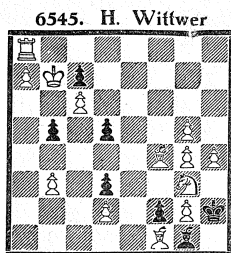


Matt in 5 Zügen

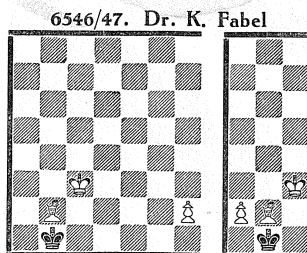
6544. O. Reinart, M.-Gladbach



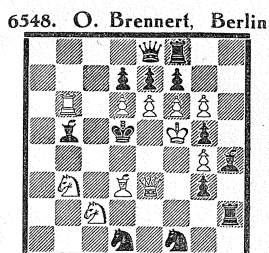
Matt in 6 Zügen



Matt in 6 Zügen



Matt in 7 Zügen

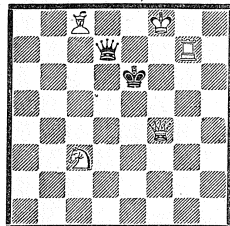


Selbstmatt in 2 Zügen

6549. W. Weber, Wehrmacht

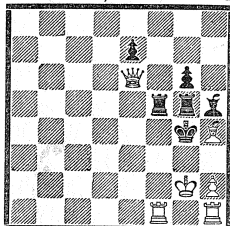
6550. H. Ruoff, Wermelskirchen

6551. H. Stapff, Dermbach



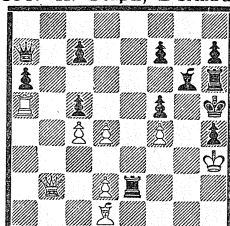
Selbstmatt in 3 Zügen

6552. H. Verholen



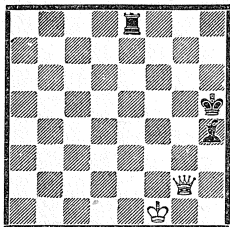
Selbstmatt in 3 Zügen

6553. A.H.Oek, Frankfurt a.M.



Selbstmatt in 4 Zügen

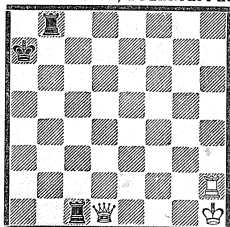
6554. H. Verholen



Selbstmatt in 3 Zügen

Längftzügnr

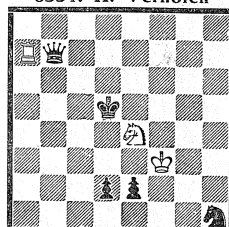
6555. Br. Zaltrow, Karby



Selbstmatt in 3 Zügen

Längftzügnr

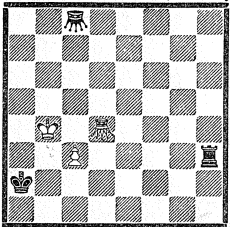
6556. H. Stapff u. O. Brennerf



Selbstmatt in 4 Zügen

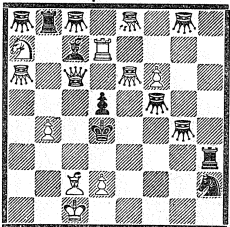
Längftzügnr

6557. Hilda Obé, Oberhausen

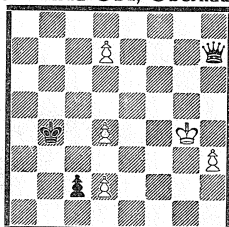


Selbstmatt in 4 Zügen

Längftzügnr



Matt in 2 Zügen



Hilfsmatt in 3 Zügen

Zweispänner

Lösungen zu Heft 165 (September 1941)

Inkorrekt: 6427, 6428, 6431 (=10%).

6427 (Ringel): 1.Dc8 ist die Absicht, 1.De5 u. De3+ sind die Nebenlösungen. — 6428 (Krämer): 1.T:c6 u. 1.Tc2! Also nebenlösig. — 6429 (Beck): 1.Lh1! dr. 2.S:e6+. Führer in f.V. ohne Besonderheiten. — 6430 (Volkman): 1.Sg6! dr. 2.Dd4+. 1.—, Ld5; 2.Sf2+ (S c5?) 1.—, Ld6; 2.Sc5+ (Sf2?) — Anti-Lewmann als Pseudo-Doppelschädigung durch Javathema differenziert! Und fein gezeigt. 1.Se2? scheitert sehr schön an Ld5! Thema A. — 6431 (Beck): 1.Ke7! Es genügt aber auch 1.Lc1! als indifferenter Zug. — 6432 (Erkes): 1.L:f6 dr. 2.S:e5+. Der Inhalt dieser Aufgabe ist nicht erkannt worden. Es wird hier eine ebenso kompli-

zierte wie bizarre Differenzierung einer sekundären Doppeldrohung gezeigt. Zieht nämlich Se5 zur Verteidigung, so droht erneut (sekundär) 2.De6 und Sd6#. Während nun 1.—, Sf7 bezw. Sd7 jeweils durch Schlag eine der neu aufgetauchten Drohungen ausschaltet, so geschieht dieses nach 1.—, Sd3 bezw. Sg4 wechselweise sehr fein durch Führerthema!! — Dieses Stück hält, was der Name verspricht. — Der Dual 2.De6 u. D:f7# nach Sf7 beeinflusst das thematische Gefüge nicht und ist deshalb in Anbetracht der außerordentlichen Schwierigkeit des Vorwurfs wohl zu verzeihen. — **6433 (Karge)**: 1.Ld5!! dr. 2.Sb7#. 1.—, Ld3; 2.Sc4#. Goetharthema. — Entfesselter Entfesselter (BS.) 1.—, b3; 2.Da3#. Gamage. — Ein guter 2#. — **6434 (Freifeldt)**: 1.Lh6, dr. 2.Sg5#. 1.—, S(L):e3; 2.Sd6(De6)# u. nicht umgekehrt. — Nicht so gut, wie 6407 bei ähnlichem Inhalt. — **6435 (Wittwer)**: 1.Sa6, dr. 2.S:c5#. 1.—, D~; 2.S:b4#. Darum Dd5(Dd4) (Führer in f.V.); 2.D:D(Sf4)#. 1.—, Se5~ pariert ebenfalls die primäre Drohung, schafft jedoch sekundär eine (neue) Doppeldrohung: 2.D:e4 u. Sf4#. Diese Doppeldrohung wird durch Sg4 bezw. Sd7 differenziert. Mit Wirkung auf die Drohung 2.Sf4# ist nun Sd7 unzweifelhaft eine Führerparade und zwar im Stile der Nr. 6432. Damit hat dieses Stück praktisch drei sekundäre Führerparaden! Zwar riecht es nach Schweiß und die sekundäre Doppeldrohung schlägt nach Sf7 bezw. Sf3 durch (in diesem Falle ein Mangel), aber die müßige Leistung dringt wie ein Sonnenstrahl hervor. — Für B.S.: Lh8 ist im Hinblick auf 1.—, Sg4 nötig. — **6436 (Büchner)**: 1.Tf7! dr. 2.Df5#. 1.—, Sce5; 2.Sd6#(Sgf6?) 1.—, Sce3; 2.Sgf6#(Sd6#) — Fein. Thema D mit Fluttsfeld. — **6437 (Büchner)**: 1.Dc5, dr. Dd5#. 1.—, Se~; 2,e:f3#. 1.—, Sd2; 2.D:c2#. 1.—, Sd~; 2.De3#. 1.—, Sf5; 2.D:e5#. — Fortgesetzte Verteidigung zweier halbgefesselter Figuren mit jeweiliger Nutzung der Halbfesselung primär als auch sekundär. — Eine erstklassige Fassung dieser schwierigen Verbindung. — Ausgezeichnet. (PKn.) u. a. Bester! (JBr,MSch.) — **6438 (Sommer)**: 1.d4 dr. 2.Te3#. 1.—, c.d e.p. (c3); 2.Sg5(Le4)#. Thema B mit Kreuzschlag (Verf.) — Auch ein gutes Stück. Nur m. E. etwas reichlich Material. — Der höchsterreichbaren Punktzahl (32) kam nur BS. mit 30 P. nahe. Sonst aber eine gute 2#-Reihe, und wer sie eingehend studiert, wird manche Anregung finden. — **6439 (Ruoff)**: 1.Se4,Kd7(Kb7); 2.c8D+,Ke7(Ka7); 3.Tc7#(Ta6#). Der an sich gefällige Fünffsteiner ist sehr leicht, da das Patt offensichtlich durch einen d6 und f6 deckenden S-zug aufgehoben werden muß. Dies wird in den Faltungen a und b durch ein unechtes bezw. ein echtes Saßspiel etwas gefahrt. (1.—, f2; 2.Ld5# bezw. 1.—, Sc2; 2.L:b3#). Lh1 in a, der bei der Lösung nicht mitwirkt, könnte von Loyd sein, der ja gelegentlich zur Erschwerung der Lösung einen überflüssigen Offizier aufgestellt hat, wenn der L nicht gar zu leicht entlarvt werden könnte. In b ist die Miniaturform geopfert worden, obwohl der Inhalt klein bleibt. — **6440 (Dr. Speckmann)**: 1.Sf5+,Ke6; 2.Dd4,K:f5; 3.Df6#. 1.—, Kf4; 2.Df2 usw. In diesem wichtigen Sechsteiner werden von fünf weißen Steinen zwei Offiziere geopfert. Der Schachschlüssel hat anscheinend lösungserleichternd gewirkt. Er ist bei der geringen Steinzahl nötig (Da7 oder g1 statt Db2 z.B. verböte sich schon wegen 1.Sf5,Kf4; 2.De3#). Er wirkt auch durchaus filgerecht. — **6441 (Schrader)**: 1.Sg6!,K:g6(Kh6); 2.h8T(h8D)+,Kf6(K:g6); 3.Th6#(f5#). Hübsche Miniatur mit unterschiedlicher Umwandlung eines Bauern. — **6442 (Hegermann)**: 1.Dd2 (dr. 2.Df4#),Ke4(Kf5); 2.De3+(Df4+); 3.De6#(Df7#). 1.—, Le4; 2.Dd6+,K:d6(Kf5); 3.Lf4#(De6#). Schade, daß dieses Opferspiel schon als Saß vorhanden ist! Guter Schlüssel und sparsames Material. Alte, bekannte Wendungen aus der Mattbildliteratur sind geschickt und geschmackvoll verknüpft. — **6443 (Kniefl)**: 1.Ke4?,f2+; 2.Ke5,Lc6! 1.Kd3 (dr. 2.Sa4+); Lf1+; 2.Ke4,Lc4; 3.Sa4#(Kc3?,Lb5!) Die beiden Verführungen 1.Ke4? und 2.Kc3 beleben das kleine, gefällige Stück. — **6444 (Dr. Speckmann)**: 1.Th8!,K:d7; 2.Lg8; 3.Lc6# (Lnder). 1.—, Kf7; 2.Sf8,Ke8; 3.Lg6# (Chency-Loyd mit reizendem Modellmatt). Glänzend! — **6445 (Voigt u. Hilbig)**: 1.f5(dr.2.Lg5),Lc7; 2.Sc3; 3.Sd5#. 1.—, Sc7; 2.Lf4,Se8(~); 3.Tf7#(Ld6#). Wechselseitige Blockung von L und S. Nur ein Themaspield ist durch ein Probespiel als logische Kombination erhärtet: 1.Sc3?,Sc7! Es fehlt die Entsprechung 1.Lf4?,Lc7! Der Einbau dieses zweiten Probespiels ist bei diesem Schema wohl nur durch Verzicht auf das hübsche Drohschpiel und dessen Ersetzung durch Zugzwang zu erreichen. Beispiel: Kc1,Tf6,f8,Ld2,Sf1,Bb4,c6,h2—Ke7,Ld8,Sa8,Bb5,b6,h4. 3#. 1.Lf4?,Lc7; 2.Sc3,L:f4; 3.? 1.Sc3?,Sc7; 2.h3,S:Se6!!; 3.? 1.h3!,Lc7; 2.Se3 usw. 1.—, Sc7; 2.Lf4,Se6(Se8); 3.Tof7#(Tbf7#). 1.—, g5; 2.Se3 usw. Freilich geht dabei das, was an „Logik“ gewonnen wird, an Lösungsschwierigkeit verloren. — **6446 (Schmüt)**: Bei 1.c6? kann der Verteidiger Td8 ohne Schädigung d4 durch d:c6 decken. Bei 1.Sf4?,d5; 2.c6 genügt die Deckung d:e4. Aber bei 1.Sf6! statt Sf4 wirkt sich die Ersetzung von d:c6 durch d:e4 als Schädigung aus; 3.d:e4#. 1.—, d5 ist keine römische Lenkung, da der B nur Vorfein für den Verteidiger Td8 ist. Also Dresdner! Wegen der Auswahlmöglichkeit Sf4/Sf6 fällt der unthematische Nebenzweck des Schlüssels (Deckung von e4) nicht ins Gewicht. Beifällig beurteilt. — **6447 (Schmüt)**: 1.Sg3?,Se7! 1.Sd2!,Sa5; 2.Se4 (dr. 2.S:d6 nebst 3.Sb5 u. Sf5#. Gegen 3.Sf5 allein genügt Rückkehr des Sa5),Se4!; 3.Sg3. Jetzt muß die Drohung Sf5# statt von e7 von e3 aus gedeckt werden: Se3; 4.Se2#. S-Blockrömer, bei dem alle Lenkungen durch Züge eines w. Springers bewirkt werden, ein sehr spröder Stoff, der gut gemeißelt ist. — **6448 (Dr. Fabel)**: 1.Tc7,

c3; 2.L:c3 (dr. 3.Se3†, #Lb4†); Lf4; 3.Lb2 nutzt die Brennpunktstellung von Lf4 durch Zugzwang aus. L~(z.B.Lb8); 4.S:c3†; 5.La3†. 1.—, Lb8(g3,h2), um diese Ausnutzung der Brennpunktstellung zu vermeiden. 2.Lc3,Lf4. Nun ist Weiß scheinbar in Zugnot. 3.Kb6!!; Lc7+; 4.K:c7,Kc5; 5.Te5†. 3.—, Le3†; 4.S:e3† usw. Hervorragende Miniatur! — **6449 (Dr. Fabel)**: Saß: 1.—, Kc6; 2.Lf3†; 3.Ld5; 4.d4†. Der schwarze Siegfried Lh3 ist auf der a2-Schrägen verwundbar. Also 1.Lf7?(dr.2.d4†usw.). Lg2! (nicht Le6??; 2.L:e6 usw.) 1.Le8! (dr.Tb5†); Ld7; 2.Lf7. Jeßt ergäbe die Lg2 entsprechende Verteidigung Lc6 eine römische Blockung, die d4† zuließe. Le6; 3.L:e6 usw. Also vermiedene römische Blockung im Rahmen einer Beugungsaufgabe: Von den beiden ursprünglich vorhandenen Verteidigungen wird die gute ausgeschaltet, so daß die schlechte gewählt werden muß. — **6450 (Breuer)**: 1.Td4†; B~. 1.Td1†; f5!; 2.Ta4,f4; 3.Tdd4,f5; aber auch 1.—, a4!; 2.T:a4,a2!; 3.? 1.Ta4!a2 (Schwarz hält e6 u. f5 noch gedeckt); 2.Td1,f5; 3.Tdd4; 4.Ta3†; K:d4; 5.Se6†. 2.—, g5; 3.Tad4; 4.Tc1†; K:d4; 5.Sf5†. „Doppelwendige I/T-Sperrmeidung, durch zwei kritische Züge eingeleitet.“ (Schied als nicht themagerrecht im 36. Thematurier aus. Einzige korrekte Aufgabe des Turniers.) Man könnte bei den kritischen Zügen einwenden, daß sie vor allem zurechthelfend sind für Ta3† u. Tc1† und daß Ta4 durch Blockung von Ba5 die rechtzeitige Einschaltung des Zugzwanges sichert. Aber man möchte recht oft Gelegenheit zu solchen Einwänden haben, wenn dabei so geistvolle und lebendige Aufgaben entfallen wie diese, die mit Recht großen Beifall geerntet hat. — **6451 (Schütte)**: 1.Tg8; 2.Dg7; 3.Tg6; 4.Sg5; K:g2; 5.Lh3. Cheney-Loyd mit drei kritischen Steinen. Freilich ist der erste kritische Zug unvollständig und muß es bei diesem Schema sein, wahrscheinlich aus technischen Gründen bei diesem Thema überhaupt. Verführungen und Lösungsschwierigkeiten kann eine solche Häufung gerade beim Cheney-Loyd nicht haben. Schon bei zwei Thematheinen ergibt sich zwangsläufig eine große Starrheit des Aufbaues, da das Verharren der Steine in der Thematiklinie fast nur mit mechanischen Mitteln erzwingen werden kann, anders als bei den entsprechenden Indern, die so konstruiert werden können, daß der Mattzug die Verdoppelung voraussetzt. Eine freie Aufstellung der beiden Thematheine kann nur erreicht werden, wenn der Schlüssel einen Nebenzweck aufweist wie in folgendem Stück: Schütte (Urdruck) Ke2,De3,Tb7,h5,Ld2,Sc1,Ba2,c3,d3,g3—Kb1,La1,Ba3,b2,c2,f6,h7. 3†. Räumungszüge der w. D scheitern an h6!, wodurch der Zugzwang verzögert wird. Da der Cheney-Loyd ein Zugzwangsthema ist, widerspricht die Zweckdrückung von 1.Dh6 nicht dem Geiste des Themas. Aber selbst solche Mittelfeldchen versagen, wenn drei Thematheine aufgebaut werden. Soll man deshalb auf die Darstellung verzichten? Die beiden einzigen Löserurteile betonen bei 6451 nur die negative Seite dieser Häufungsaufgabe.

6452 (Reitberger): 1.De3(dr.2.D:e2†),Kd1(Kf1); 2.Dd2(Df2)†. Abfällig beurteilt. — **6453 (Mentaffi)**: 1.La6(dr.2.D:c1†). 1.—, If4(Lf4); 2.Dd3(D:e2†). Auf 1.—, Le5 geht 2.D:c1†; T:c1 und Dd2†. Das ist aber kein Dual! Belobt von HH,PK,AM und HR. — **6454 (Stapff)**: 1.Lf6!g:f6(g6); 2.Seg3!(Sd4),K:f2(cd4); 3.T:e2†(Sc5),L:e2(K:f2)†. Ausgezeichnet und schwer (PK). Reizend (AM). Vollstes Lob (HV,HH). — **6455 (Wittwer)**: 1.Dc1!(dr.2.L:e5†),T:h5!; 2.S:d8!,Kg5!; 3.Ke5!,Kg4†. Ein feiner Seeberger (HR). Lob spenden auch PK und AM. — **6456 (Kinbig)**: Druckfehler. Hilfsmattzweiziger. Die Besprechung wird zurückgestellt. — **6457 (Schaffer)**: 1.g1Sg4; 2.Se2,Se3; 3.Sc3,Le2; 4.Sa4,Sc6†. Der Verfasser spricht von einer Darstellung der „entfernten S-Umwandlung“, was, ganz abgesehen von dem vom direkten Problem ganz verschiedenen Charakter des Hilfsmatts, schon deshalb nicht zutrifft, weil der umgewandelte S bei der Mattstellung direkt mitbeteiligt ist. — **6458 (Renner)**: 1.Lb3,Lb1,2.Tc2,Th2; 3.Lg8,Th2; 4.Kh7,Th2†. Eine Fehllösung hat die Möglichkeit der Herstellung eines ganz netten Zwillingss aufgezzeigt: Bd6 nach d5, hinzu schw. Sb1. Lösung: 1.Sf5!Th2; 2.Tf4†; T:c2; 3.Tf2†; T:T4; Sg7,Tf8†. In 6458 scheitert diese Lösung an 4.—, Lb1, länger als 4.—, Tf2-f8, was der Einsender der Fehllösung übersah. — **6459 (Stapff)**: Die mehrfach belobte Verfallerlösung: 1.Dc6! mit den Abspielen: 1.—, g5; 2.Gd2†, 1.—, Gd5; 2.Gf8†, 1.—, Ge4; 2.g4-g5† stellt nach Angabe des Verfassers den „Führereffekt mit präventiver Fellelung des durch Schw. entstellten schw. Steines“ dar. Die starke Verführung 1.Gd3:g6† scheitert nur an 1.—, Ga4!; 2.Gf8†; K:g6!.

Bearbeiter: Zweiziger: J. Mikulcák. — Mehrziger: E. Schütte. — Selbstmatt, Märchen-schach: O. Brennerf. — Löserliste: H. Stapff.

Im Lösungsturnier erhielt Dr. Bittersmann den 19. (!), P. Knieff den 2. und A. Müller den 15. (!) Stern.

Lösungen zum J.A.

Berichtigung zu J.A. Nr. 27 (Schwalbe, III. 1941, S. 156): Wie mehrfach festgestellt bemerkt wurde, sind die Türme in den Stellungsbildern i und k ein Feld tiefer zu stellen. Es muß dann auch richtig heißen: Der Turm kann „beim Mattbild i auch auf d5, e5, f5 oder g5 stehen.“

O. Busack bemerkt, daß Nr. 136 (Zickermann) unlösbar ist: 1.b6,Lg3!; 2.? Leicht zu beiseitigender Fehler; z.B. + schw. Bf4. — Bei Nr. 138 (Kollas) stellte er die Nbl. Td8† fest.

Nr. 149 (Grewe): 1.De8. — Nr. 150 (Grewe): 1.Sg3. — Nr. 151 (Dr. Freiliedt): 1.Sa6. — Nr. 152 (Nebendorf): 1.Df2†. — Nr. 153 (Klobasa): Mit w. Ke8. 1.f8D.